

CA.11b: Stichworte:

Jakutien-LenaFähre-HotelLena-Permafrost-Flugticket-Duldung-Bodenschätze-Post-Briefmarken der Tscheche, Literaturmuseum, Untergrundliteratur Naturkundemuseum Holz Japa 23S

Ich hatte im Hotel Lena in Jakutsk gut geschlafen und fühle mich wohl, dazu kommt daß ich am frühen Morgen den lange erwarteten guten Stuhlgang hatte. Nun kann ich unbekümmert ausgehen. Noch im Bett lasse ich mir den Plan für die nächsten Tage durch den Kopf gehen. Heute schaue ich mir **Jakutsk** an, morgen werde ich nach Irkutsk fliegen, das Ticket habe ich ja gottseidank, außerdem gibt es jemanden der sich um mich kümmern wird. Prima ausgeruht und froher Laune stehe ich gegen 9 Uhr auf und nachdem ich erfrischend geduscht und rasiert habe fühle ich mich stark nach dem Motto "Mir gehört die Welt, was soll sie kosten?" da stört es mich, daß es im Hotel nichts zu essen gibt. Außerdem habe noch etwas Brot von gestern und Wasser, dazu Kekse - das reicht vorerst.

Lena sehe ich auch nicht.

Von Jakutsk hatte ich schon viel gelesen, nämlich daß es eine der nördlichsten Hauptstädte der Welt sei - wenn man denn Jakutien als einen selbständigen Staat begreift. Das tun nicht alle, aber die Jakuten möchten souverän sein, doch da hatte nicht nur Gorbatschow etwas dagegen, sondern vor allem Jelzin mußte sich gegen das nationale Erwachen in den 20 einstigen sozialistischen Sowjetrepubliken stemmen, die nun selbständig auf dem internationalen Parkett mittanzeln wollen. Und genau das scheint mein Problem zu sein, denn die Funktionärin vorgestern akzeptierte ja keine russischen Vorgaben. "Schaun mer mal!" Ich mache mich auf.



Geschäftsmann aus Bad Homburg

In der Lobby treffe ich den **Geschäftsmann** aus Bad Homburg wieder. Gestern ergab es sich nicht, daß wir unser Gespräch vertiefen konnten. Er wartete zwar am Counter, allerdings nur kurz. Auch jetzt scheint er es eilig zu haben, denn es kommen die beiden Sekretärinnen von gestern Abend, begrüßen ihn sehr freundlich, eigentlich sehr persönlich. Er hat ein weltmännisches Auftreten, ist ganz weltgewandter Mann und strömt Fröhlichkeit, urtümliche Freundlichkeit aus, die mich irritiert. Vielleicht irritiert sie mich auch deshalb, weil ich mir überhaupt nicht souverän vorkomme, denn ich muß wieder 33\$ bezahlen und habe bald 2/5 meines Reisebudget, wie ich gestern ausgerechnet hatte, ausgegeben und bin noch am Anfang meines Unternehmens. Der „joviale“ Geschäftsmann bemerkt mich auch, fragt mich, wie es mir gehe und ich antworte mit einem bemüht fröhlichen „prima“. Darauf kommen wir kurz miteinander ins Gespräch, denn er interessiert sich mehr für die beiden hübschen Sekretärinnen als mich. Ich hin gegen bin neugierig, was ein Geschäftsmann in diesem abgelegenen Teil der Erde tun

möchte. Er berichtet kurz, daß er von einer pharmazeutischen Firma in **Bad Homburg** käme und versuchen wolle in dem teilautonomen Staat Sacha Geschäftsbeziehungen aufzubauen. Ich weiß nicht ob er auch versuchen will Produktionseinrichtungen zu schaffen, aber jedenfalls Geschäfte soll er machen. Mir scheint dieser großgewachsene und entschiedene Draufgänger zu jener Kategorie von Menschen aus dem Westen zu gehören, die den wilden Osten geschäftlich erobern wollen, koste es was es wolle. Und man spürt diesen Leuten so richtig die Pionieratmosphäre an. Mich fragt er nach meinen Reiseintentionen, die ich ihm knapp schildere, denn er will weg. Vorher fragt er mich noch nach meinen Eindrücken und ich meine, daß das Land schwer zu übersehen sei, deshalb abenteuerlich wirke und ich zur Zeit Schwierigkeiten mit den schwer kalkulierbaren Kosten hätte und dann berichte ich von den Hotelpreisen, wobei sich herausstellt, daß er für ein vergleichbares Zimmer mehr als das Doppelte zahlt, aber das wird von der Firma bezahlt und abschließend berichte ich von dem mißlungenen Flugticketkauf nach Aldan. Dann geht er weiter und ich bleibe wartend sitzen, denn bald müßte Lena kommen.



Mein Hotel Lena, ein moderner Bau

Doch sie kommt nicht. Da ich bald von Nadja erwartet werde, will ich mein Zimmer bezahlen, gebe deshalb **mein Zimmer** an und bitte um die Rechnung. Da staune ich nicht schlecht, als ich einen mit dem Computer ausgestellte Rechnung von 90\$ erhalte, das ist exakt der Preis, den ich vorhin bei dem Geschäftsmann still belächelt hatte. „*Nein*“, antworte ich, „*das könne nicht die Rechnung für mein Zimmer sein*“. Sie vergleicht ihr Unterlagen, bestätigt das dann. Ich versuche ihr (die kein Wort englisch spricht) klar zu machen, daß ich gestern nur 33\$ bezahlen mußte und deshalb auch jetzt nicht mehr bezahlen möchte. Sie entschuldigt sich und geht zur Geschäftsleitung um sich Anweisungen zu holen. Inzwischen wird es mir noch mehr plümerant, denn wenn ich gar 90\$ zahlen muß, bin ich noch früher pleite und ich hoffe, daß die Rechnung von Lena nicht aufgerundet wird nach dem Motto, das waren Einheimischen-Preise, ich muß den Ausländerzuschlag bezahlen.

(Ich beschreibe das deshalb so ausführlich, weil ich selten

erlebt habe, daß mich eine **finanzielle Kalkulation** so für einige Zeit aus dem Gleichgewicht gebracht hat, so daß es für mehr als 10 Stunden Schwerpunkt meiner Reiseüberlegungen wurde). Ich habe eigentlich nur einmal so etwas erlebt, nämlich als ich 1981 mit euphorischer Begeisterung auf dem Dach der Eisenbahn von Quito nach Guayaquil in Ecuador fuhr und als ich abends euphorisch mit einigen Mitreisenden in einem Hotel übernachtete. Vorher kaufte ich angeregt von den Reisegenossen

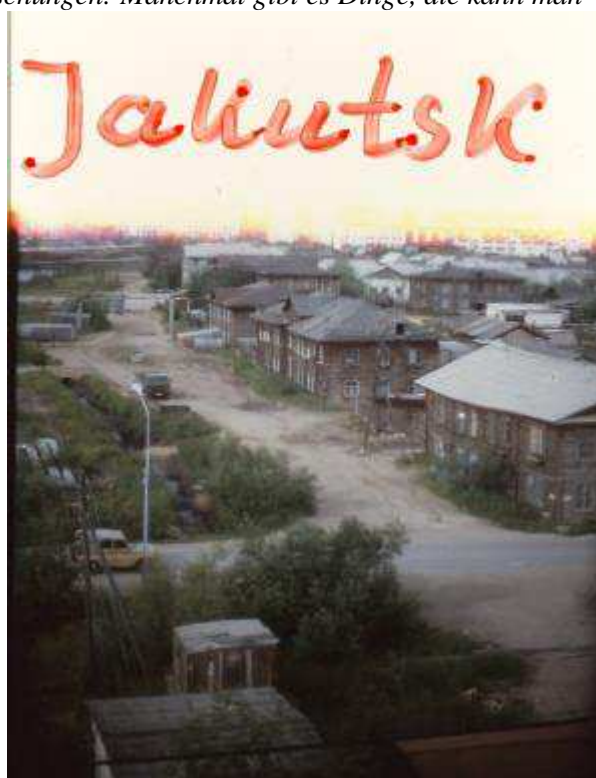
ein Flugticket nach Lima . Doch als ich mir während der Nacht ausrechnete, daß ich mir diese teure Ticket eigentlich gar nicht leisten konnte, weil ich einer Milchmädchenrechnung¹ aufgesessen war, wurde ich nervös. Ich überlegte damals fieberhaft, wie ich von dem **Ticket** ohne große finanzielle Einbuße zurück treten könnte. Dabei stellte sich heraus, daß es nur wenige schriftlicher Aufwand war und ich bekam damals alles Geld zurück. Seit damals habe ich nur noch einmal auf Reisen ein Zwischen-Flugticket gekauft, nämlich 1990 von Mauritius nach Réunion und zurück. Normalerweise habe ich nur eine Hin- und Rückflugticket, die Reise-Aktivitäten vor Ort führe ich mit landesüblichen Verkehrsmitteln durch: Bus, Bahn, Boot, Pferd, Fahrrad.

Nach kurzer Zeit kommt das Mädchen zurück und versucht mir beizubringen, daß **meine Rechnung** schon bezahlt sei. Das kann ich auch nicht glauben, doch dann kommt der Geschäftsführer kurz vorbei und bestätigt, daß meine Rechnung schon bezahlt sei, auch die Rechnung von der gewaschenen Hose. Ich bin erst einmal sprachlos, das kann ich nicht fassen. Die Empfangsdame freut sich mit mir. Ich setze mich in einen der ledernen Sessel neben dem Schalter und überlege, was ich tun soll. Kann ich das annehmen, ist meine erste Überlegung; meine zweite: Wer hat die Unkosten übernommen, Lena ? Vermutlich, aber dann hat sie selbst das Geld dafür aufbringen müssen. Deshalb beginne ich nun darüber nachzudenken, wie ich mich revanchieren könnte. Bald kommt Nadja, ich habe nicht mehr viel Zeit. Ich gehe auf mein Zimmer schreibe (auf Englisch) einen Brief, in dem ich mich vielmals bedanke, lege diesem Brief nach reiflichem Überlegen ein Paßfoto von mir bei, füge einen 10\$-Schein bei und stecke in das Briefcouverts noch ein Gläschen Parfum und eine Packung mit Damenstrümpfen. Vielmehr kann ich nicht als Dank einbringen, denn sehr viel habe ich nicht mit. Über das Bild denke ich deshalb nach, es könnte auch zu Mißverständnissen führen, z.B. ob ich noch etwas anderes von ihr wünschen würde. Diesen Brief gebe ich bei der Empfangsdame ab, erkläre ihr mühsam, daß dieser Brief für Lena sei. Um 9 Uhr 45 gehe ich ins Entree im Parterre und warte auf Nadja. In mein Tagebuch schreibe ich: *“Rußland ist voller Überraschungen! Manchmal gibt es Dinge, die kann man gar nicht vermuten.*

Unternehmungslustig mache ich mich auf die Stadt zu erkunden, die ich bisher nur flüchtig kennen gelernt hatte. Über Jakutsk hatte ich zuhause einiges gelesen, jetzt will ich die flüchtigen Eindrücke von vorgestern ergänzen. Ich hatte einst gelesen, diese Stadt bestünde überwiegend aus Holzhäusern, dem Baustoff, der hier angemessen sei. Diesen Ausdruck bestätigte auch der Blick aus meinem Zimmer, denn hier erstreckt sich ein alter Ortsteil, der aus 2 geschossigen soliden Holzhäusern besteht. Nebenstehendes Bild wurde später bei einem Vortrag über Jakutsk zum Titelbild. deutlich erkennbar die un-asphaltierten Straßen, die zur Schneeschmelze zu einem schier grundlosen Morast sich auflösen.

Als erstes gehe ich in das Reisezentrum, hier stehen wieder lange Schlangen an um Flugtickets zu bekommen. Ich überlege, ob die Leute nur auf Urlaubs- oder Geschäftsreisen gehen, oder hier aus dem im Winter sehr ungemütlichen Ort zu entfliehen. Mir ist klar, wenn die Infrastruktur noch weiter zusammenbricht und Anzeichen hatte ich schon genügend kennen gelernt, dann hängen sie hier und ohne Arbeitseinkommen

später nicht mehr hier fort, weil sie die immer teurer werdenden Flugtickets sich nicht mehr leisten können. Nadja hatte gestern angedeutet, daß es sehr umständlich und nervig war mein Ticket zu bekommen, denn ich hatte ja schon vorher gehört, daß die Tickets ausverkauft seien. In der Nähe ist eine Bank, dort wechsel ich endlich einmal auf anständige Art Geld, denn es ist möglich, daß ich mal von der Polizei überprüft werde, ob ich Geld auf dem **Schwarzmarkt** erstanden hab oder regulär. Von



Blick aus meinem Zimmer aufs alte Jakutsk dieses Dia nutzte ich mal als Titelbild für einen Vortrag

¹ Ich hatte die die übrigen Nebenkosten (Flughafengebühr, teurer Aufenthalt) nicht berücksichtigt

früheren Reisen durch den Ostblock weiß ich, daß zu den unangenehmsten Vorwürfen gehört, ich habe ein Devisenvergehen begangen. Das wird im günstigeren Falle zu einer sofortigen Ausweisung führen, aber kann auch ohne weiteres zu einer Haftstrafe führen und die möchte ich hier in Sibirien verbringen, zumal daran auch noch diplomatische Komplikationen kommen. Ich möchte auch meiner Familie nicht zumuten, daß ihr Mann als Beamter 50 Jahre nach dem Krieg in sibirischer Haft steckt. Ich glaube ich habe 200US-\$ getauscht, nun habe ich reichlich landeseigene Währung.

Doch sei einmal der Vorgang in der Bank dargestellt. Am Eingang stehen zwei bewaffnete Milizionäre, die mich kritisch betrachten. Auf die Frage, wo ich Geld tauschen könnte, dabei wedel ich mit einigen Dollarnoten, werde ich an die längste Schlange im Schalterraum gewiesen. Ich warte also in einer langen Schlange, in der Männer und Frauen aus allen Herrenländer dabei zu sein scheinen außer Negern. Langsam geht es voran. Vor mir hat ein Mann in lässiger Kleidung ein riesiges Bündel **russischer Rubel**, die will er offensichtlich eintauschen. Direkt vor mir kommt ein anderer Mann dran, der hatte ein Bündel US-Dollars. Er wird nachher entlassen mit einem riesigen Bündel Geldscheine, dieses



es gibt neuerdings neue Geldscheine

Das Geld wird an eine phosphoreszierende Lampe gehalten. Ich habe kein Falschgeld, darauf fragt mich die kräftig geschminkte Schalterbeamte mit feuerrotem Mund, die vermutlich eine Eingeborene ist, wie ich es denn gerne hätte. 1\$ entspricht etwa 200 Rubel, also bekomme ich etwas mehr als 40 000 Rubel. Die meisten Scheine sind 500er, 1000er und 2000er. Also ist es ein so großer Stapel, daß ich den auch nicht in die Geldbörse oder den Brustbeutel stopfen kann deshalb stopfe ich die Tüte in die Fototasche. (Später zuhause werde ich einige große Scheine in den Brustbeutel stopfen, mittelgroße Scheine verwahre ich in der Hüfttasche. Den Rest verteile ich in vorbereitete Tüten (Couverts), die ich sowohl in der Fototasche verstecke als auch im Rucksack. Was mir die geldliche Orientierung erschwert, vor kurzer Zeit wurden neue (meist höherwertige) Geldscheine eingeführt, neben denen die



Straßenstand mit lange entbehrten Südfrüchten

alten noch gültig sind. Nun mache ich mich auf, die Stadt besser kennen zu lernen. Zunächst will ich mir was zu essen besorgen. Das Einkaufen in den offiziellen Läden ist umständlich. Ich kenn es schon von früheren Reisen in die Sowjetunion (1971), aber auch von Reisen von 1991 und 1992. Zuerst geht der Kunde an die Kasse und bezahlt das ausgewählte Objekt, dann muß er mit dem ausgestellten Bon an die Theke, wiederholt seinen Wunsch, die suchen dann das entsprechende Projekt aus dem in der Regel bescheidenen Angebot raus, packen es ein und dann kannst Du

kann man weder in eine Brieftasche noch in ein Portemonnaie unterbringen, braucht mehr eher eine Einkaufstasche. Wie ich vorher beobachte zu haben glaube, spielen Kreditkarten keine Rolle hier am Rande der Diaspora. Mir waren Männer und Frauen aufgefallen, die hatten große Bündel Dollars, mehr als 1000 \$. Ein Zeichen das für einige hier das Geschäft brummt. Ich hatte vorher mir das Geld zusammen gelegt, so daß ich es gleich über den Tresen reichen kann. 200 \$ will ich tauschen.

es in Empfang nehmen, wobei ich anschließend mit dem Bon an der Kasse noch einmal vorbeigehe und den Bon abgebe. Ich besorgte mir etwas zu essen, also Brot und Käse. Die Preise in den staatlichen Läden sind für unsereins niedrig, aber für die Einheimische bisweilen hoch, denn ihre Staatsgehälter, z.B. Renten fangen die **Inflations-quote**² nicht auf, deshalb haben viele Russen, bzw Jakuten große Versorgungsschwierigkeiten. Für das Jahr 1994 gilt eine 1000 %-Inflationsquote (!). Und dafür machen sie Gorbatschow verantwortlich, der die einst modellhaft funktionierende Sowjetunion zerstört hat. Mit diesem Vorwurf werde ich im Laufe der Reise noch oft

² Wenn man von **der Inflation in Russland** spricht, ist meist die Inflation auf der Grundlage des Verbraucherpreisindex, kurz VPI genannt, gemeint. Der russische VPI gibt eine Preisentwicklung eines Standardpakets an.

konfrontiert werden, denn daß sich Gorbatschow als Freund der Deutschen. z.B. bezüglich der Wiedervereinigung erwiesen hatte, ist allen Russen bekannt.

Ich gelange wieder an den Sommermarkt, den ich schon vorgestern kennen lernte.

Unter Sommermarkt verstehen wir einen Straßenmarkt, der nicht nur an einem oder 2 Tagen wie bei einem Wochenmarkt offen. sondern den ganzen Sommer über, aber im Winter, wenn die klimatische Ungunst feste Hütten verlangen würde, nicht mehr existiert. Tatsächlich sitzen hier die Verkäufer und Verkäuferinnen unter Sonnenschirmen oder einfachen Zelten auf Hockern oder Bänke und verkaufen kleine Dinge, meist Lebensmittel. Das Sortiment ist breit, es gibt sowohl verschiedene Obstarten, von denen mir Äpfel und Birnen besonders ins Auge stechen (aber sehr teuer sind), außerdem auch Wildbeeren (vor allem Himbeeren und Blau-beeren) natürlich werden hier auch viele Pilze angeboten, darunter reichlich Steinpilze. Von den Südfrüchten fallen die leuchtenden Bananen und Orangen auf. Außerdem gibt es viele Alkoholika, da-bei Bier aus fast allen Ländern dieser Erde, so scheint mir. Als Snacks werden Mars und ähnliche amerikanische Produkte angeboten, fast alle zu einem Preis von 1000RR, was also einem halben US- Dollar entspricht.



ein großer Sommermarkt in der Innenstadt

Der Markt ist als eine ca 50 Meter lange Gasse organisiert Auf beiden Seiten gibt es Stände, eine zweite Gasse kreuzt diese Verkaufszeile, an diesen beiden Abzweigungen werden auch Textilien angeboten, teil-weise billiger Woolworth-Plunder. Ich suche nach Getränken, denn ich habe heute zu wenig getrunken und ich merke an meinen leichten Kopf-schmerzen, daß der Ticketstreß und die Anstrengung der vergangenen Tage ihren Tribut fordern. Außer Bier finde ich noch Limonade, die aber in den gleichen Flaschen angeboten wird wie Bier. Ich

aber suche das erfrischende Kwas³. Nach langem Suchen finde ich ein Mädchen, das dieses typische russische Getränk flaschenweise verkauft. Für 1200 RR kaufe ich 2 ½ Liter-Flaschen. Die lebhaften Farben von Kleidung, Obst und Ständen verführt mich zu fast undiszipliniertem Fotografieren Ich versuche diese Markt Stimmung einzufangen, die fast mediterranes Flaire hat.



diese Markenmenge deutet Inflation an

Auf einer benachbarten Post besorge ich Briefmarken. Neben den monochromen Standard-Marken von 1,5 x 2,5 cm mit Themen aus der Architektur gibt es inzwischen auch größere Marken mit christlichen Themen. Einige Briefmarken zeigen auch verdiente Genossen. Zuhause fand ich 2 Brief, die ich zwei Jahre vorher an mich geschickt hatte. An der Menge der Briefmarken läßt sich die Inflationsquote gut erkennen, denn es paßten die kaufbaren Marken kaum aufn das Couverts.

Auf der Post traf ich einen tschechischen Arzt, der auch in Deutschland gearbeitet hatte und gut deutsch sprechen konnte. Er ist sehr überrascht, als ich erzähle mit dem Rucksack auf eigene Faust durch das riesige Sibirien reise und möchte sich mit mir unterhalten. Deshalb gehen wir zusammen zu dem neuen Restaurant Prag, das ist Teil des Regierungskomplexes der jakutischen Regierung, aber darf auch von normalen Hungrigen aufgesucht werden. Er war schon einmal in Rußland und versucht für eine Schiffs-agentur Albatros Kontrakte zu schließen. Außerdem handelt

³ Der **Kwas** ist ein altes ostslawisches kohlenensäurehaltiges Erfrischungsgetränk, welches durch Gärung aus den Grundzutaten Wasser, Roggen und Malz gewonnen wird. Meist aus Brot oder Zwieback hergestellt und deshalb auch unter dem Begriff *Brotgetränk* oder *Brottrunk* bekannt, gibt es auch andere Rezepturen.

er offensichtlich (illegal) mit kleinen Computern und finanziert sich so. Er war damals auch **im Winter** hier in Jakutien und schilderte anschaulich die Last der enormen Kälte, er war sogar in Werchojansk. Allerdings beschreibt er auch, wenn die Luft nur -20°C ist und die Sonne scheint, es sehr angenehm sei, denn die Trockenheit läßt die Kälte gut erträglich sein. Im Winter bestimmt meist eine Hochdruckzelle das Wetter. Bis -40°C wird es oft, da ist normal, aber wenn es die 50 Grad unterschreitet, wird die Arbeit eingestellt, denn bei dieser Kälte werden die stählernen Maschinen und Geräte sehr spröde. Dann könnte man, sagt er lachend, mit einem Vorschlaghammer einen Panzer zerstören. Wenn keine Blizzards toben, besser wenn es windstill sei, dann sei das Reisen sehr angenehm, dann dienen die Flüsse als Hauptverkehrswege, denn dann fahren die LKWs auf den Flüssen entlang. Und weil es keine Wasserfälle gibt, brauch der Fahrer auch keine Angst haben. Dennoch, die erfahrenen Fahrer wissen, daß trotz dicker Eisschicht es Stellen gibt, wo das Wasser so warm ist, daß sich nur dünne Eisdecken bilden, in die man einbrechen kann. So ist mir auch bekannt, daß z.B. die Angara noch fließt, wenn woanders die Flüsse dick vereist sind, denn dieser legendäre Ausfluß des Baikalsees friert von allen bedeutenden Strömen als Letzter.



Nach dem Speisen im Regierungsgebäude besuche ich die Altstadt

Das Restaurant ist interessant, ein neuer gläserner Bau, wie man ihn hier eigentlich nicht erwartet, erinnert er an eine Mensa in einer bundesrepublikanischen Universität. Wie mir der Tscheche erklärt, essen hier die Ministerialen, aber als Beitrag zur neuen Perestroika und Glasnost darf auch die "Nicht-Nomenklatura" das Angebot nutzen. Ich bestellte übrigens eine leckere **Borschtsch-Suppe**, die traditionell mit Roter Bete zubereitet wird und in Ost- und Ostmitteleuropa sehr verbreitet ist. Die Herkunft des Wortes „Borschtsch“ beziehungsweise „Barszcz“ liegt höchstwahrscheinlich im slawischen Namen für das Kraut Bärenklau. Von diesem waren im Mittelalter die ungiftigen Sprossen und jungen Blätter ein fester Bestandteil der Suppe. Borschtsch gibt es in unvorstellbaren Variationen. Diese Suppe ist auch geeignet Essensreste vom Vortag aufzunehmen. Anschließend gönne ich mir ein Stück Fisch, dazu Kartoffeln, als Getränk habe ich mir eine Flasche Kefir genommen Und zum Abschluß gönne ich mir ein Stück Kuchen, in diesem Falle eine süße Plinse. Schließlich verabschiede ich mich, denn ich will noch etwas von der Stadt sehen. Mein nächstes Ziel ist die Nikolaj-Kirche, bereits 1852 erbaut, wurde sie zur Sowjetzeit als Archiv benutzt. Kürzlich wurde sie wieder geöffnet. Mit Fleiß wird noch gearbeitet. Kennzeichen des modernen Rußlands ist, daß keine Kirchen als architektonische Dominanten das Stadtbild bestimmen (außer Moskau und Petersburg). Auch dieses Mal mußte ich suchen, bis ich in dem Gewirr der alten Holzhäuser das Gotteshaus fand. Zwei Gründe lassen sich als Ursache benennen. Erstens sind die Kirchenbauten in der orthodoxen Welt (auch Griechenland) nicht groß und bestehen im Prinzip aus mehreren Kuppeln. Besonders typisch ist die Basilius-Kathedrale in Moskau. Zweitens



wurden in dem atheistischen Staat die Nützlichkeit der Kirchen verneint. Weil sie vielfach an zentraler Stelle gebaut worden waren, hat man sie kurzer Hand abgerissen und dort politisch gewollte Bauten errichtet, z.B. Parteizentralen, Museen oder Infrastruktureinrichtungen. Ich finde schließlich einen Weg in die Kirche. Dort arbeiten zwei Männer mit



die Nikolaj-Kirche wird restauriert

einfachen Geräten und reparieren den Boden, schlagen den Verputz von den Wänden. Aber es stimmt



überall Baustellen und Verkehrshindernisse erschweren das Erkunden der Stadt

Der Spaziergang durch die Stadt ist nicht einfach, denn einerseits habe ich keinen brauchbaren Stadtplan, andererseits gibt es viele Baustellen und immer wieder sind Umwege notwendig. Inzwischen bin ich im modernen Innenstadtbereich angekommen.

Um 15oo Uhr lande ich am **Literaturmuseum**, es wurde nach **Platon Ojunski** benannt. Markant, am Eingang zu dem Museum steht eine Jurte und vermittelt eine gemütliche Atmosphäre. In dem Museum wird an die große literarische Tradition des jakutischen Volkes erinnert, aber auch anderer bedeutender Russen. Der Namensgeber wurde während des stalinistischen Säuberungsprozesse 1938 umgebracht. In der Sowjetzeit von 1917 bis 1991 entstand eine eigene Ausprägung der Literatur. Maxim Gorki, Nobelpreisträger Michail Scholochow, Walentin Katajew, Alexei Tolstoi, Tschingis

Aitmatow oder Iif und Petrow wurden bedeutende Vertreter der Sowjetliteratur. Vor allem **Wladimir Majakowski**⁴ interessiert mich, denn als ich 1972 mit Freund Paddel (Neckermann machte es möglich) Moskau besuchte, hatte mir der Vater eines Schülers ein Buch



Lilja Brik u. Wladimir Majakowski
In dem Buch was ich zur Lilja Brik brachte dürfte auch diese Bild gewesen sein

mitgegeben. Der später hoch dekorierte **Karl Dedecius** hatte eine Biographie von der Künstlerin **Lilja Brik** (*11.11.1891-4.8.1974) herausgegeben. Sie war die Geliebte des bekannten jungen Dichters und ersten sowjetischen Kulturminister Wladimir Majakowski. Dieser hatte 1930 desillusioniert von dem sich verfestigenden totalitären System sich das Leben genommen. Weil Anfang der 70er

Jahre, also während des kaltem Krieges es nicht einfach war Bücher über Politiker (oder Verwandte) nach Moskau zu bringen. Herr Dedecius bat er mich Lilja das Buch persönlich zu überreichen. Er kannte mich als jungen Gemeinschaftskundelehrer seines Sohnes und gab mir die Chance einen kleinen Einblick in das uns fremde Szenario zu erhalten. Lilja Brik wohnte in einem der legendären im stalinistischen Zuckerbäckerstil erbauten Hochhäuser. Zu unserer Überraschung sah der pompöse Bau von innen aus wie eine alte Fabrikanlage. wir erkannten, im Sozialismus ist auch nicht alles so schön, wie es von außen aussieht. Unter den vielen oben aufgeführten Namen sind viele, die auch uns Deutschen geläufig sind. Während der Sozialistische Realismus in der Sowjetunion offiziell gefördert wurde, setzten einige Schriftsteller wie Michael Bulgakow, **Boris Pasternak**, Andrei Platonow, Ossip Mandelstam, Juri Trifonow, Isaak Babel und Wassili Grossman die Tradition der klassischen russischen Literatur entgegen dem sowjetischen Ideal fort. Häufig wurden ihre Werke erst Jahrzehnte später und in einer zensierten Version veröffentlicht. Auch in der post-stalinistischen Sowjetunion

schon, seit 1991 hat die einstige UdSSR ein heiliger Furor erwischt. Überall werden Kirchen wieder restauriert, z.T. sogar neu gebaut und es ist sicher, daß die vor 100 Jahren christianisierten Jakuten sich auch des Glaubens ihrer Eltern erinnern und neue Kirchen bauen.



Im Literaturmuseum - Aufbruch?



Eingang zum Literaturmuseum Platon Ojunski

⁴ Wladimir geb 19.7.93 in Georgien, Selbstmord 14.4.1930 in Moskau

blieb der Sozialistische Realismus der einzige erlaubte Stil; Schriftsteller wie der Nobelpreisträger Alexander Solschenizyn, Wenedikt Jerofejew oder Leonid Zypkin setzten die Tradition der Untergrundliteratur fort, die oftmals mittels „Samisdat“ verbreitet wurde. Darüber hinaus bewirkten die sowjetischen Behörden beim Nobelpreiskomitee, dass nicht Konstantin Paustowski den Literaturnobelpreis. Überhaupt haben viele Russen Literatur-Nobelpreise erhalten, einige waren emigriert: Iwan Bunin, Alexander Kuprin, Andrei Bely, Marina Zwetajewa oder Vladimir Nabokov⁵ waren im

Exil erfolgreich. Wenn auch Stalin auch als einstige prägende Persönlichkeit in dem Museum präsent ist, so deuten viele Passagen auf seine unheilvolle Wirkung hin. Weil es aber kein Archipel-Gulag-Museum ist, stehen seine Verbrechen nicht im Vordergrund. Andererseits Lenin ist nicht nur auf den Denkmälern der Stadt präsent, sondern auch in der Ausstellung gegen-



Lenin ist nicht nur auf Briefmarken allgegenwärtig

wärtig. Vermutlich braucht der jakutische Staat, der als Res Publica Sacha im ideologischen Umbruch ist und international anerkannt sein will, auch eine Ideologie, mit deren Hilfe eine eigene Identität vorgestellt wird und die auch gegenüber den Staatsmitgliedern Bindekraft hat. Der Tscheche hatte mich zu einigen vorgestellten Personen oder Büchern befragt, aber ich muß gestehen, vieles konnte ich nicht beantworten. Er war mir als einstiger Schüler eines sozialistischen Staates in vieler Hinsicht überlegen. Nach dem mehr als einstündigen Museumsbesuch verabschiedet sich der Tscheche⁶.

In **Gemeinschaftskunde** Stufe 12 ist nach den Rahmenrichtlinien zentrales Internationale Beziehungen. Im 1. Halbjahr lautet das Kursthema: Internationale Beziehungen: Ost-West-Konflikt die Sowjetunion - Rußland, Dabei sind nach den Inhalten der integrierten Fächer von Geschichte, Politik, Erdkunde, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und Ökologie die geschichtlichen Stichworte Zarentum, russische Revolution, Stalinismus, der Sozialismus zu behandeln. Für Politik Demokratie, Basisdemokratie, Warschauer Pakt, COMECON, aus Geographie: Osteuropa Sibirien, Schwarzerdeböden, Permafrostboden, Taiga, Tundra zu behandeln, für Wirtschaft: Planwirtschaft, Nachfrageorientierte Marktwirtschaft, Standortfaktoren, Infrastruktur, und natürlich bei ökologisches Gleichgewicht Nachhaltigkeit. Als Lernziele gilt es nicht nur Grundkenntnisse über die Sowjetunion, bzw. Rußland zu gewinnen, sondern vor allem in den



zu den Klassikern gehört Leonhard

70er Jahren wurden Revolutionstheorien behandelt und damit die Entwicklung von der UdSSR, China oder Cubas beschrieben, bzw Prognosen erstellt - wie ich es jetzt übersehen kann, trafen die Prognosen kaum ein. Wertvoll empfinde ich im philosophischen Sinne Staatstheorien zu begreifen und natürlich auch soziale Modelle. Gleichsam sollen hier Transfers geübt werden, also inwieweit lassen sich Urgesellschaften (z.B. Afrika, Kanada, Australien) mit der kommunistischen Ideologie erklären. Deshalb hier an der Stelle einen kurzen Rückblick über Vorgänge, die auch für andere Räume beispielhaft sind: Das **Sammeln russischer Erde** als Voraussetzung zu

einem nationalistischen Staat mit Ereignissen wie dem Krimkrieg. Das zaristische Rußland als Bei-spiel feudaler Staaten, dabei auch die merkantile Absicht peripherer Räume durch (Zwangs-)Ansiedlung "in Wert zu setzten". Das Aufstellen eines Kata-logs von Menschenrechten zZ der französischen Revolution und das Ausstrahlen auf junge russische Offiziere, die das Einhalten von Menschenrechten forderten und dann als Dekabristen in die sibirische Verbannung geschickt wurden. Die ins Unerträgliche sich steigern-de soziale Asymmetrie nach der Bauernbefreiung und das Entstehen von sozialrevolutionären Ideen, in Korrespondenz (Marx, Engels, Lenin) zu analogen Vorgängen in den industrialisierten Staaten Mittel- und Nordeuropas (Manchester-Kapitalismus), führte schon zur Winterrevolution 1905. Dann der



konservativ: Feuerwehr als frühes Kollektiv



Briefmarken erinnern an die großartigen Erfolge in der Weltraumfahrt

⁵ Namen aus dem Wikipedia entnommen

1. Weltkrieg als Ausdruck unreflektierter Großmannssucht und Wirtschaftsinteressen. Die anschließende russische Revolution spaltete und lähmte Rußland (Frieden von Brest-Litowsk 1917), es folgte ein verheerender Bürgerkrieg gegen die Weißen. Schließlich der Übergang zur Diktatur Stalins und des als Herrschaftsinstrument eingerichtet Archipel Gulag. Und natürlich die Teilung der Welt in eine Erste Welt und eine Zweite Welt, die sich Blöcke rüstungsmäßig Paroli boten und die zum Kalten Krieg führte.

Zeugnisse dieser Vorgänge hoffe ich hier zu finden. Ich spaziere die Hauptstraße, den Lenin-Prospekt entlang. Hier sind viele Verwaltungsgebäude, überwiegend moderne Bauten, dazu verhältnismäßig moderne Geschäfte mit gestalteten Schaufenstern auch einige Geschäfte und Restaurants. Diese Prachtstraße (Prospekt) quert die Straße der Oktoberrevolution, dann den Lenin-Platz, der größte Park im Innenstadtbereich. Im direkten Umfeld der parallel zur Lena führenden Lenin-Straße (Abstand zum Fluß ca 600 Meter) sind das vorhin besuchte Literaturmuseum, das Nationaltheater, Russisches Theater, Institut für Dauerfrost und das Heimatkundemuseum. Dieses als sehr sehenswert etikettierte Museum besuche ich auch, der Eintritt ist für Westler lächerlich niedrig. Zu den externen Exponaten gehört ein Holzturm, wie sie seinerzeit von den Kosaken als Ostrog (Kosaken-Forts) erbaut wurden.

Die Kosaken sind keine Ethnie, wie vielfach angenommen wird, sondern sie waren Gemeinschaften freier Reiterverbände, zu denen sich flüchtige russische und ukrainische Leibeigene, manchmal auch nur Abenteurer oder anderweitig

Abtrünnige, in den südlichen Steppengebieten zusammenschlossen. Sie in Staaten (z.B. Rußland) einzubinden, war nicht einfach und setzte in der Regel großes Entgegenkommen voraus, dann aber konnten sie zum Bollwerk gegen fremde Feinde werden. Dieses Konzept der bewaffneten Freibauern hat übrigens auch Österreich-Ungarn in der Zone der Kraina (Grenze) verwandt. Die slawischen Kosaken⁷ gründeten ab dem 16. Jahrhundert eigene Siedlungen und Gemeinschaften und wurden zu Wehrbauern, die sich gegen die häufigen Überfälle asiatisch-stämmiger Reiternomaden (vor allem Krimtataren) verteidigen mussten. Bis zum 18. Jahrhundert waren sowohl russische als auch ukrainische Kosaken



im Naturkundemuseum ist eingewaltiger Wal aufgebaut

vom Zarenreich teilweise unabhängig, dann wurden sie nach und nach als freie Kavallerieverbände in die russische Armee integriert. Hauptsiedlungsgebiete der Kosaken waren das Don-, das Dnjepr- und das Ural-Gebiet. Traditionell sind die Kosaken hierarchisch unter Atamanen oder **Hetmanen** organisiert. Die Kosaken spielten eine maßgebliche Rolle bei der russischen Eroberung und Erschließung Sibiriens sowie des Nordkavkasus.

Mich interessiert einerseits die als **Stammeskultur** ausgedrückt in Handwerkskunst, zB Haushaltsgeräten, Kleidung. Vor allem interessiert ich eines der typischen tipi-ähnlichen Zelten, die mit Fellen bezogen sind. Andererseits bewundere ich eine Sammlung von Pelztieren. Was aber das legendäre Zobel ist, erkenne ich nicht, denn die Beschriftung ist ausschließlich russisch. Wie ich später nachlese ist der "**Zobel** (*Martes zibellina*) eine Raubtierart aus der Gattung der Echten Marder, die eng mit dem auch in Mitteleuropa heimischen Baumwilder verwandt ist." Der Zobel ist hauptsächlich in der asiatischen Taiga beheimatet. Bekannt ist er vor allem aufgrund des wertvollen Zobelfells.

Das Museum ist nicht stark frequentiert, einige Väter zeigen ihren Kindern (meist Söhnen) die Ausstellungsobjekte und erzählen wohl manche Geschichte, die ihnen bereits ihre Eltern oder Großeltern erzählt haben. Das Konzept des Museums ist schlicht, von moderner Museumspädagogik ist nichts zu spüren, auch keinerlei Interaktionen sind möglich. Das Gesammelte wird ziemlich zusammenhanglos präsentiert.



auch wenn die Sowjetunion seit 1946 zu den tragenden Kräften des Weltfriedens gehört, seit Gorbatschow wird Rußland internationaler.

der Zobel hierarchisch unter Atamanen oder **Hetmanen** organisiert. Die Kosaken spielten eine maßgebliche Rolle bei der russischen Eroberung und Erschließung Sibiriens sowie des Nordkavkasus.



der Zobel auf aktueller Briefmarke

⁷ russisch казак/казаки, **kasaki**; in den anderen slavischen Sprachen ähnlich (Wikipedia)

Auf dem Lenin-Platz prangt natürlich ein großes Denkmal des Namensgebers. Ich bummel bei dem schönen Wetter wieder an die Lena, wo ich am **Platz des Sieges** (Popedy) den Panzer von vorgestern wieder sehe. Inzwischen weiß ich, es ist eine Erinnerung an die im Großen Vaterländischen Krieg gefallenen Sowjets, daneben noch hölzerne Stelen, die an die Opfer der jakutischen Bevölkerung erinnern sollen. Von hier habe ich einen schönen Blick auf die Lena. Außer mir sind einige Mütter mit ihren kleinen Kindern hier, einige tragen sie in einer Tasche am Körper, andere schieben einen traditionellen Kinderwagen, alle scheinen vergnügt.



Ich setze mich auf eine Bank an der Lena, entspanne und versuche die Bedeutung dieses großen Flusses zu verstehen: Lange war der Fluß Lena eine Legende. *"Der kosakische Pelzhändler **Demid Sofonowitsch Pjanda** († nach 1637) gehörte zu den ersten Russen, die den Fluss Lena erreichten. In den Jahren 1620 bis 1624 erforschte er etwa 8000 km Flußläufe, von der Angara, die in den Baikalsee mündet, über den Jensessej mit den Nebenflüssen Steinige und Unterer Tungusa die unendlichen Weiten des Mittel-sibirischen Berglandes. Er entdeckte Jakutien und war wahrscheinlich der erste Russe, der sowohl mit Jakuten als auch Burjaten Kontakt hatte. Pjanda kam gegen 1619 aus dem Jenisseisker Ostrog (vermutlich bei Krasnojarsk) nach Mangaseja. Er hatte etwas Geld und Besitz unbekannter Herkunft. Mit 40 Männern unternahm er eine Fahrt auf dem Jenissei nach Turuchansk in der Nähe der Mündung der Unteren Tunguska. Beim Kauf von Pelzen von den Einheimischen hörte er Geschichten über den Eljuen, was in der Sprache der Ewenken „großer Fluss“ bedeutet. Die Russen wandelten den Namen zu Lena (sprich Ljena), einer Kurzform des russischen weiblichen Namens Jelena. Viele wollten diesen legendären Fluss Lena und seine Pelzreichtümer finden, aber zugleich*



Karte über die Erschließung Sibiriens durch Rußland

einer allzu schnellen und unvorsichtigen Bewegung nach Osten ab.

Pjanda war der entschlossenste unter den potentiellen Entdeckern, und machte sich 1620 zu einer sehr langwierigen Expedition auf. Er segelte von Turuchansk (am Polarkreis) mit einer großen Mannschaft und mehreren Strug-Booten⁸ die Untere Tunguska entlang. Sie kamen sehr schnell zwischen den von Taiga bedeckten Ufern des Flusses voran, bis der Flusslauf sich nach Süden wandte und verengte. Baumstämme, die den Fluss hinunter schwammen, behinderten den Weg. Pjanda meinte, die Tungusen versuchten, ihn zur Umkehr zu zwingen. Um Risiken zu vermeiden oder möglicherweise, um Pelze von den Einheimischen an diesem Punkt der Reise zu kaufen, befahl er seinen Männern zu

machte eine andere Art von Geschichten die Runde: Es wurde von einem großen Fluss im Osten erzählt, auf dem große Schiffe mit Glocken und Kanonen segelten. Dies mag sich auf chinesische Schiffe auf dem Fluss Amur, nicht auf die Lena bezogen haben, aber die Russen wussten noch nicht, dass es zwei unterschiedliche große Flüsse östlich des Jenissei gibt. Die Geschichten von bewaffneten Schiffen hielten die russischen Abenteurer von

⁸ Strug ist ein traditionsreiches gebordetes Boot, häufig als Lastschiff verwendet mit geringem Tiefgang, wurde in der Regel gerudert, konnte auch mit einem mittschiffs aufgestellten Rahsegel gefahren werden. (siehe Bild)

Auch an den zahlreichen kleinen Getränke-
stände haben sich Gruppen eingefunden, aber
fast alle sind unisex.

Inzwischen verschwindet die Sonne hinter
einigen Wolken, weshalb mir kalt wird. Ich
beschließe heim zu gehen. Dort komme ich
gegen 1700 Uhr an. Als erstes dusche ich um
mich aufzuwärmen, dann kümmere ich mich
um mein Gepäck, vor allem meine Filme. Als
ich schließlich beginne mich für den morgigen
Tag vorzubereiten ruft gegen 20 Uhr Nadja
an. Sie will sich noch einmal vergewissern,
daß ich morgen früh um 1000 Uhr auf dem Flughafen sein werde. Anschließend mache ich mich



alte Holzhäuser neben modernen Hochhäusern



Warten auf den Bus

Wetter 08 12 16 20

08 08 07 07 gefahren fast nichts (nur mit dem Bus)

wieder an meine Reiseliteratur und erfahre, daß es
doch eine Schiffsverbindung an die obere Lena, nach
Ust-Kurt gibt. Allerdings ist es nicht sicher, ob bei
den gegenwärtigen chaotischen ökonomischen
Bedingungen der Schiffsverkehr wirklich stattfindet,
ist aber nicht sicher.

Ich packe meine Klamotten, achte drauf, daß als
Waffen einzuordnenden Geräte nicht in die Foto-
tasche hineinkommen oder bleiben.

Und ich lese noch über die Entwicklung einiges
nach, es wird spät. In der Nacht träume ich REISEN!



viele Träume wurden in den letzten Jahrzehnten wahr: rot, grün blau = Asiadurchquerungen